

27.01.2010

Pfahlbau-Experte:

Gute Chancen für UNESCO-Titel

Die Pfahlbauten in der Alpenregion haben aus Sicht des baden-württembergischen Landesamts für Denkmalpflege gute Chancen auf den UNESCO-Titel Weltkulturerbe.

«Archäologische Unterwasser-Denkmäler fehlen bisher auf der Liste», sagte der Experte Helmut Schlichtherle am Mittwoch in Gaienhofen am Bodensee in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur dpa. Die UN-Organisation strebe aber nach Vielfalt und wolle nicht nur Baudenkmäler auszeichnen. 150 Fundstätten mit Siedlungsspuren aus der Stein- und Bronzezeit in sechs Alpenländern haben das Prädikat beantragt. Darunter sind 21 Orte in Baden-Württemberg. Mit einer Entscheidung der UNESCO rechnete der Unterwasser-Archäologe 2011.

Im Antrag aufgeführt sind je zehn Fundstellen am Bodensee und in oberschwäbischen Feuchtgebieten sowie eine Fundstelle im Raum Ulm. Die übrigen Areale liegen in Österreich, der Schweiz, Italien, Frankreich und Slowenien. Die Schweiz hat die Federführung der Initiative übernommen. Die Pfahlbaureste stammen aus der Zeit von 4300 bis 800 vor Christus und haben unter Wasser oder in feuchten Böden bis heute überdauert.

Von dem Titel der UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) verspricht sich Schlichtherle eine bessere Erforschung der «wichtigen Etappe der Menschheitsgeschichte». Denn nur zwei bis fünf Prozent der Pfahlbausiedlungen seien bisher wissenschaftlich untersucht worden. «Der Titel könnte uns wirklich helfen», betonte er. Denn die historischen Zeugnisse unter Wasser sind nach seinen Angaben akut bedroht. Eingriffe des Menschen wie die Uferverbauung oder der Klimawandel beispielsweise am Bodensee hätten dazu geführt, dass Pfahlbau-Reste freigespült und damit zerstört würden.

Weil dieses Welterbe unsichtbar unter Wasser liegt und von Besuchern nicht betreten werden kann, kommt nach Schlichtherles Ansicht auf die Museen eine entscheidende Aufgabe zu. «Die Vermittlungsarbeit muss besser werden», verlangte er. Aus dem Wasser geborgene kleine Fundstücke dürften nicht in den Magazinen schlummern, sondern müssten ausgestellt werden. Als gute Beispiele nannte er das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen am Bodensee, das aus einem original nachgebildeten prähistorischen Dorf besteht, sowie das **Federseemuseum im oberschwäbischen Bad Buchau**. Beim Archäologischen Landesmuseum im Konstanz gebe es dagegen noch Nachholbedarf.